

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:  
Kaz Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von H. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunft“ Unterhaltungsblatt 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die festschriebene Corposzeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die festschriebene Corposzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate August und September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 40 Pf. (monatlich 20 Pf.), durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 50 Pf.  
**mit Unterhaltungsblatt**  
in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 80 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.  
**Verlag der „Stolper Post“.**

**Berthold v. Bloch †.**  
Der erste Vorsitzende und Mitbegründer des Bundes der Landwirthe, der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete v. Bloch, ist nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Berthold von Bloch, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer in Döllingen bei Esterwerbi, war am 9. August 1844 geboren. Er erhielt seine Ausbildung in den Kadettenhäusern in Potsdam und Berlin und war von 1862 bis 1864 aktiver Officier, dann wandte er sich der Landwirtschaft zu. An den Kriegen von 1866 und 1870 nahm er als Adjutant des Landwehr-Bataillons Torgau theil. Für Torgau-Liebenwerde wurde er im Jahre 1892 in das Abgeordnetenhaus gewählt. Im letzten Reichstage vertrat er den Wahlkreis Sorau; diesmal wurde er in dem pommerischen Wahlkreise Pritz. Saagig gewählt.

In dem Bestorbenen hat der Bund der Landwirthe eine seiner hervorragendsten agitatorischen Kräfte verloren. Berthold von Bloch hatte in unermüdlicher Arbeit überall im Reiche so wohl wie auch namentlich im Reichstage und im Landtage für die Ziele des Bundes gekämpft. An der letzten Wahlbewegung hatte er den lebhaftesten Antheil genommen, mußte aber dann seiner erschütternden Gesundheit wegen sich jeder öffentlichen Thätigkeit enthalten. Er suchte zunächst in Reichenthal, dann in Karlsbad Befreiung von seinen Leiden, aber vergeblich. In seiner Heimat, wohin er sich schließlich bringen ließ, ist er der tödtlichen Krankheit erlegen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Berthold von Bloch war ein ganzer Mann, — treu und thätig, kraftvoll und doch mild, hingebend und selbstlos, begeistert und begeisternd. Der Gemein Sinn, der den deutschen Mann kennzeichnet, war in ihm so ausgebildet, daß er sich selbst und das Seine über der Thätigkeit für das Ganze, für das Vaterland vergessen konnte. Niemand dachte an sich, nichts wollte er für sich. Er lebte den Seinen, seinem Werke, seinen Berufsgenossen, seinem Vaterlande, seinem Könige. Nimmer müde und rastlos war sein Thun. Wenn schon er andere, sich nie... Berthold von Bloch war ein Mann von großem, tiefem Herzen. Aus seinen Augen leuchtete linde Freundlichkeit, warmes Mitgefühl. Er verstand die Herzen aller zu gewinnen. Deshalb jauchzte dem „Vater Bloch“ allerwärts die Landwirthe entgegen. Alle Schroffheit, alle abweisende Kühnheit war seinem Wesen fremd. Er verbreitete den Eindruck wohliger Herzenswärme um sich. Trotz des Kampfes, in dem er stand, und den er zu führen berufen war, war er eine durchaus friedliche Natur. Berthold von Bloch war ein Mann von frischem, deutschem Gemüth. Was die Seinen an ihm verlieren, das läßt sich nicht sagen. Auch uns ist's, als hätten wir einen väterlichen Freund, einen ältern treuen Bruder verloren; seine Per-

sönlichkeit war's, die den „Bund der Landwirthe“ immer wieder als eine große Familie erscheinen ließ.

## Die „Ueberwindung der socialdemokratischen Gefahr.“

Auch in den Kreisen der Centrumsdemokratie, die bisher darüber gespottet hat, wenn von einer socialdemokratischen Gefahr die Rede war, beginnt man jetzt diese Gefahr zu erkennen. Das ist ein Wandel, von dem man sich nur Gutes versprechen könnte, wenn er von Dauer wäre. Wohl hat die „Kölnische Volkszeitung“ erst vor kurzem noch die Warnung an die Regierung ausgesprochen, sie möge nicht so viel Angst vor der Socialdemokratie zeigen; indessen kann diese Warnung unmöglich ernst gemeint gewesen sein; denn gerade in der letzten Zeit haben die Leiter unserer inneren Politik bewiesen, daß sie sich sowohl von der „Angst“ vor der Socialdemokratie, als auch von dem „Muthe der Kaltblütigkeit“, der so schlimme Früchte gezeitigt hat, emanzipiert haben.

Wir betrachten es darum für ein günstiges Zeichen, daß die „Kölnische Volkszeitung“ neuerdings in Anerkennung des Vorhandenseins einer socialdemokratischen Gefahr sich mit den Mitteln beschäftigt, die für die Ueberwindung jener Gefahr geeignet sein könnten. Leider will aber das rheinische Centrumsorgan davon, daß in erster Linie dem Volke das Bewußtsein von der socialdemokratischen Gefahr eindringlich beigebracht werde, nichts wissen. So lange aber den socialdemokratischen Hebern freie Bahn bleibt, so lange diese ihr unheimliches Treiben als berechtigt anerkannt, hat fortsetzen dürfen, können alle andern Mittel, so gut sie auch gemeint sein mögen, nichts helfen.

Der politische Urtheilslose wird sich stets durch Schlagworte und Versprechungen ködern lassen; daran wird keine Regressivmaßregel etwas ändern können, das ist richtig. Allein ebenso richtig ist es, daß „geistige Waffen“ gegen eine hohle Schlagwortagitatorik nichts ausrichten und daß positive Parteien gegen oppositionelle Agitatoren stets im Hintertreffen bleiben. Es wird also vor Allem das Bestreben der positiven Parteien und insbesondere der Conservativen sein müssen, die politische Unreise und Utheilslosigkeit zu bekämpfen und die große Masse, die bei den Reichstagswahlen den Ausschlag giebt, über das Wesen der Socialdemokratie aufzuklären. Wie aber soll bei dem schlichten, fern von politischen Ideen lebenden Manne dies gelingen? Die Socialdemokraten leugnen vor den Wahlen ein auf Grund ihres eigenen Programms und ihrer eigenen Grundsätze ihnen entgegengehendes Ziel nach dem andern; sie suchen durch rein oppositionelle Mährchen und durch weitgehende materielle Versprechungen die einfachen Leute an sich zu ziehen — nach den Wahlen aber kehren sie auf ihren revolutionären religions- und monarchenfeindlichen Standpunkt zurück.

Schildert man also schlichten Wählern während des Wahlkampfes die wahren Ziele der Socialdemokratie, so kann man oft genug hören: Ja, wenn das wirklich so „schlechte Kerle“ wären, so hätte doch der Kaiser ihnen „das längst verboten“. Im Volke also hat man die Empfindung, daß staatsgefährliche Treibereien nicht gestattet sein dürfen. Diesem Empfinden ist nun Seitens der Chefs einzelner Centralbehörden durch Kennzeichnung der Socialdemokratie als einer nicht gestatteten politischen Richtung Rechnung getragen und es ist zu wünschen, daß auf diesem Wege konsequent fortgefahren werde. Nicht die unbewußten Anhänger

sollen dadurch getroffen, sie sollen vielmehr gewarnt werden; da ist es erforderlich, der socialdemokratischen Agitation, die gewerbmäßig die Volksseele vergiftet, unumwunden als eine in unserem monarchischen Vaterlande nicht berechnete darzustellen. Daß das rheinische Centrumsblatt das nicht zugestehen will, ist zu bedauern.

Die Mittel, welche die „Kölnische Volkszeitung“ zur Ueberwindung der socialdemokratischen Gefahr vorschlägt, sind auf der zutreffenden Beobachtung aufgebaut, daß die Socialdemokratie aus der Unzufriedenheit ihre Nahrung schöpft. Die Socialdemokratie selbst zur Zufriedenheit zu führen, ist unmöglich, unmöglich ist es aber auch, das sieht die „Kölnische Volkszeitung“ selbst ein, den idealen Zustand, daß in einem Volke eitel Zufriedenheit herrsche, herbeizuführen. Indessen könne nach dem genannten Blatte, vieles geschehen, um die bestehende Unzufriedenheit zu mindern. Sehr einverstanden! Allein dazu gehört vor allem, daß man den Unzufriedenheitsaposteln ihr Handwerk lege, daß man die von jenen genährte unbegründete Unzufriedenheit beseitige.

Wir hoffen, daß das rheinische Centrumsblatt hierzu die Hand bieten und zunächst aufhören wird, erfundene Krisengerüchte, Legenden von Gefährdung des Wahlrechts und der Koalitionsfreiheit sowie auch der neuesten derartigen Legende von der Bedrohung des Beamten-Petitionsrechts weiter zu verbreiten. Zunächst freilich steht diese Hoffnung auf schwachen Füßen, denn die „Kölnische Volkszeitung“ fordert als „Mittel“ gegen die socialdemokratische Gefahr von der Regierung, daß das Mittel an diesen Volksrechten aufhöre! Mit der einen Hand also bietet das Blatt „Mittel“ gegen die „Gefahr“, mit der andern aber schürt sie dieselbe.

Von weiteren Mitteln kommt für das Centrumsorgan nur noch die Fortführung der Socialreform in Frage. Es wird erwartet werden dürfen, daß im Reichstage endlich einmal von jener Seite ein Plan vorgelegt werde, nach welchem socialreformistisch fortgeschritten werden soll. Die Conservativen werden gern zur Mitarbeit bereit sein, wenn dies auf Grund eines das Gesamtwohl berücksichtigenden Planes — also nicht auf einseitige Weise — geschehen kann. Als des Pudels Kern aber bei dieser „Socialreform“ dürfte sich die Forderung der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine ergeben, das wäre aber ein Sprung ins Dunkle, den wir nicht mitmachen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meint, andere als die von ihr vorgeschlagenen Mittel seien erfolglos; aber hat sich denn der von ihr empfohlene Kampf gegen die Unzufriedenheit schon als wirkungsvoll gezeigt? In der Aera Caprivi hat man der Socialdemokratie und der Arbeiterschaft Zugeständnisse über Zugeständnisse gemacht — die Socialdemokratie ist unaufhaltsam gewachsen. Man hat alle Maßnahmen daraufhin geprüft, wie sie auf die Socialdemokratie wirken würden, man hat die Socialrevolutionäre mit Wohlwollen als gleichberechtigt behandelt, man hat auf jede Weise versucht, „das Wasser von der socialdemokratischen Mühle abzuleiten“ — die Mühle hat aber lauter und lauter geklappt: so stark wie nie zuvor. Die „Kölnische Volkszeitung“ wird sich also schon nach andern Mitteln umsehen müssen, wenn sie ernsthaft an eine Ueberwindung der socialdemokratischen Gefahr heranzugehen beabsichtigt.

## Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Hahn.  
7. Fortsetzung.  
„Ich bekomme auch wieder eine Mutter, hat die Was gesagt, wie sie jetzt hier war,“ begann Grete wieder.  
„Freut ich denn das?“  
„Wenn's grad' so eine Mutter ist, wie mein liebes Mutterle war —“  
„Die bekommst nimmer, Dirndl. Aber laß nur gut sein,“ setzte er tröstend hinzu, als das Kind bekümmert aufschrie, „eine gute Mutter kann's auch sein. Und hör' nur, Grete, ich bekomme auch noch eine zweite Mutter zu, ein gar liebes, schönes Mutterle soll Was meinst bloß dazu? Schau, meine neue Mutter soll Dir auch eine Mutter sein, so lange Du keine eigene hast. Geht Du kommst dann alle Tage herein zu mir und meinem Mutterle?“  
„Ich komm doch alle Tage zu Deinem Mutterle —“  
„Mit dem neuen Mutterle zieh ich in ein andres Hans.“  
„Wo willst denn hingeh'n?“  
„Das weiß ich zu: Stund noch nicht, das wird die Lenei ausdenken.“  
„Unsere Lenei?“ fragte Grete verwundert.  
„Ei freilich,“ lachte Benedikt, grad die Lenei soll ja mein neues Mutterle werden.“  
Nachdenklich sah das Kind vor sich hin.  
„Gelt, Du magst die Grete auch gern und giebst sie nicht gern her? Aber schau, mit Dir teil ich schon. Kannst die Lenei alle Tage haben, komm nur fleißig hin.“  
Das Kind schüttelte den Kopf. „Die Lenei mag ich nicht,“ sagte es bestimmt.  
„Du magst die Lenei nicht?“ fragte er fast erschrocken.  
Wieder schüttelte Grete den blonden Kopf. Dann hob sie raunte ihm ins Ohr: „Die Was hat gesagt, die Lenei möcht unsere Mutter werden, und das mag ich nicht!“  
Benedikt sah betroffen vor sich hin. Dann atmete er tief auf und sagte kopfschüttelnd: Nein, Grete, das will sie ganz gewiß nicht.“  
Aber seine Traurigkeit war plötzlich wieder zurückgekehrt. Er hatte starre er in die kümmerliche Flamme des qualmenden Lampens, das auf dem Tisch stand, und gab dem Kinde nur einflüchtig Bescheid. —

Indessen ging drüben gar Wichtiges vor sich.

Der Wirth hatte Lenei und ihre Mutter in die Küche geführt, und nachdem er sie verriegelt, ihnen eröffnet, daß er so eben vom Wurzelbauern komme, der ihn habe rufen lassen und ihm hundert Gulden angetragen habe, wenn's ihm gelänge, den Benedikt und die Lenei so auseinander zu bringen, daß das Kreuz ein Ende habe. Die Lenei aber solle dreihundert Gulden bekommen, wenn sie entsage und das Geld an dem Tage ausgezahlt erhalten, an dem sie mit einem andern getraut werde. Schmunzelnd erzählte der Wirth weiter, daß er sich's wegen des Geldes gleich schriftlich habe geben lassen, damit's ein klares Geschäft würde und der Wurzer nicht später durch eine Hinterthür eutschlöpfe, wenn's zum Bihlen käme. Die Lenei solle nur einschlagen und sich nicht erst bedenken, denn wenn der Wurzer, der ein arger Kimmersatt sei, sich's soviel kosten lasse, könnte sie wohl ermeßen, wie ernst es ihm mit seinem Widerstand sei. Den Benedikt aber so zu nehmen, dazu wäre sie doch wohl zu geschickt.“

„Das ist schon recht, sagte Lenei mit funkelnden Augen, „und dreihundert Gulden sind eine schöne Sach'. Aber wo nehme ich jetzt nur gleich einen g'scheiten Freier her?“ lachte sie den Wirth herausfordernd an.

„Ich mein', nach dem brauchst nicht gar weit zu schau,“ sagte er mit getränkter Würde, aber freilich, wenn ich Dir zu schlecht bin —“

„Madel, plagt Dich der Böse?“ fiel die Alte zeternd ein, die gewiß meinte, der Freier könnte noch abschnappen. „Gleich schlägt' ein und in zwei Wochen giebt's Hochzeit!“

Lenei lachte gezwungen auf: „Fahrt den Wagen nicht gleich gar zu weit ins Heu, Mutter. Ein' Weil' hat's wohl noch Geduld. Erst muß ich doch mit dem Andern in Ordnung kommen. Ich kann ihn doch nicht bloß wie einen Hund fortstoßen, — dazu gilt er mir doch zu viel.“

„Brauch's ja nicht, brauch's ja nicht,“ eiferte die Alte. „Er wird schon selbänder seinen Weg finden und heimgehen und dem Vater einen schönen Ragenbündel machen, bald Du mit dem Wirth im Verpruch stehst.“

die Hände schüttelte, „der Benedikt ist nicht einer, der's leicht nimmt. Drum sieh zu, wenn Du willst, daß wir von Anfang gut auskommen, daß es zwischen ihm und mir zu einem guten Ausgleich kommt. Glaub nicht, daß' Dir eine Freude daraus machen sollst, den Benedikt zu tranken. Das könnt' ein Unglück geben, und ich will mir kein Herzleid heraufschaffen. Er hat mich ja gar so lieb,“ schloß sie aufschluchzend und drückte das Gesicht, bitterlich weinend, in die Schürze.

„Nu, schau, mir einer die Dirn!“ schalt die Alte leifend. „Lachen und tanzen sollt' sie vor Freud', daß sie für den Gigad ein' ganzen Mann kriegt und in eine Wirthschaft kommt, in der auch kein Nägli in der Wand fehlt, und stellt sich gleich an, als sollt's eine Reich' und keine Hochzeit geben.“

Der Sternwirth ahnte besser, was in der Lenei vorging. Er nahm ihre Hand und sagte gar freundlich: „Bieb's Lenei, wein' nur nicht! Schau, das drückt mir's Herz ab, wenn Du schon heut mit Thränen ja und Amen sagst. Brauchst nicht zu glauben, daß ich Dich geringer lieben und schätzen will wie der Benedikt. Sollt's keine Stund' bereu'n, daß D' ihn gehen läßt. Schau, was gerechtes wäre ja doch nicht herauskommen. Im besten Fall wärst' eine Knechtsfrau geworden und da mein' ich, hast's doch besser als Sternwirthin.“

„Freilich die dumme Dirn' sticht der Hafer,“ fiel die Alte ärgerlich ein. „Gleich mach' ein Gesicht wie's Dir heut zukommt, und Ihr, Sternwirth, Ihr braucht auch nicht dahier zu stehen, wie einer, der noch kein Weib gekannt hat. Einen gerechten Schmas, mein ich, kann sie Euch doch nicht wehren.“

„Laßt's nur gut sein, die Lenei und ich werden schon zusammenkommen,“ sagte der Wirth zurückhaltend, der geseit hat und die Lenei nahm, wie sie's heut nicht anders vertragen hätte. „Wir sind auch so eins, Lenei? Jetzt sag nur, wie Du's mit dem Benedikt gehalten haben willst. Soll ich's ihm sagen oder willst Du ihm Bescheid geben?“

„Jetzt gleich meinst?“ fuhr Lenei erschrocken auf.  
„Ich mein', was geschehen muß, geschieht am besten gleich. Wenn er keine Nacht fortbleibt, wird ihm das Heimgehen nicht so schwer werden.“

„Nein, nein, ein solches End' darf's nicht nehmen,“ wehrte sie gepreht. „Ihr kennt den Benedikt nicht. Der ist so fein wie Seide und muß angefaßt werden wie ein Spinnweb, sonst vergeht er unter der Hand. Der trägt's nicht wie ein anderer; den wird's zusammenrütteln wie ein' Baum, den's Gewitter schlägt.“



# Politische Uebersicht.

Stolp, 28. Juli 1898.

\*\*\* Von der Nordlandsreise des Kaisers. Unser Kaiser traf am Montag in Moskau ein, woselbst er eine Begegnung mit dem italienischen Kronprinzenpaar hatte. Am Dienstag hörte der Monarch Vorträge und machte einen Spaziergang in den Tannenwäldern bei Mo. Es herrschte wundervolles Wetter. Die Abreise erfolgte am Nachmittag.

Sein ungarisches Husarenregiment begrüßte Kaiser Wilhelm zum Hundertjahr-Jubiläum in einem längeren Telegramm aus Norwegen auf's Wärmste. Kronprinz Wilhelm verließ in einer Depesche aus Wilhelmshöhe seinem Stolz darüber Ausdruck, dem Regiment anzugehören. Dienstag Abend fand in Großwardein ein glänzendes Festmahl statt. Die auf Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm gehaltenen Trinkprüche wurden mit Begeisterung aufgenommen. Der Vertreter Kaiser Wilhelms, Oberst v. Schwarzkoppen, dankte und äußerte weiter, der Monarch weile zwar im fernen Norwegen, im Geiste aber sei er in der Mitte seines geliebten Regiments und nehme an der Freude und dem Ruhme desselben Theil. Zeugen dieses Ruhmes seien die Schlachtfelder von Aspern, Verona, Barina, und ihn verblühten die Heldengestalten, welche dem Regiment angehört haben. Redner betonte die Devise des Regiments „Zum Kampf bereit vorwärts“ und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Gelsen auf das Regiment. Sodann toastete der Corpscommandant auf das deutsche Heer, worauf gegen Mitternacht die denkwürdige Feier ihr Ende erreichte.

Der Kaiser spendete der heftischen Gemeinde Bürgeln ein Gnadengeschenk von 10000 M. zum Neubau eines Schulhauses. Dem bisherigen Probst von St. Nikolai und St. Marien zu Berlin den Kronorden erster Klasse in Brillanten.

Der Kreuzer „Deutschland“ mit dem Divisionschef Prinzen Heinrich von Preußen an Bord ist am 25. Juli von Tiflis nach Fusan in See gegangen.

Der Kaiser von Rußland wird auch in diesem Jahre längeren Aufenthalt in Deutschland nehmen, und zwar wird er im Herbst auf mehrere Wochen im Jagdschloß Oberhof bei Koburg weilen, woselbst sein Besuch bereits angekündigt worden ist.

Zur Verheirathung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Koburg schreibt das Wiener katholische „Waterland“: Da der Herzog weder die katholische Kindererziehung zugegeben, noch von einer protestantischen Nachtrauung absehen will, so ist klar, daß eine katholische Eingung seiner Ehe nicht möglich ist, so sehr dies auch die katholischen Verwandten der Braut wünschten. Damit aber die Ehe hier sakramental gültig ist, muß die Prinzessin hier ihr Jawort in Gegenwart eines Pfarrers und zweier Zeugen abgeben. Diese Handlungsweise findet jedoch nicht in einer Kirche statt und vollzieht sich ohne einen liturgischen Akt. Dies wird von der Kirche zugelassen, um das Zustandekommen einer nicht sakramentalen Ehe zu verhindern.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenzollern trifft am 1. August auf seiner Besichtigung in Grabowo in Preußisch-Posen ein. Von dort begibt er sich nach einigen Tagen nach Wilna (Rußland) und dann nach Berlin. Dort wird zur Erinnerung an den Prinzen Sayn-Wittgenstein, dem die russischen Besetzungen gehörten, ein Familientag abgehalten werden.

Das Ableben des Dr. v. Bloek, des ersten Vorsitzenden des Bundes Landwirthe und konservativen Reichs- und Landtagsabgeordneten, ist trotz der neulichen Erwähnung, der Verdorbenheit sei in Karlsbad an einer Rippenfellentzündung erkrankt, aller Welt ganz unerwartet gekommen. Herr v. Bloek, der sich erst im 54. Lebensjahr befand, hat an seine Kräfte offenbar zu hohe Anforderungen gestellt. Die aufreibende Arbeit bei den jüngsten Reichstagswahlen hatte ihn aufs Krankenbett geworfen, das er gesund nicht verlassen sollte. Als er sein Ende nahe fühlte, verlangte er von Karlsbad nach seinem Rittergute Döllingen bei Eßterwalde gebracht zu werden. Dort ist er trotz der treuen Pflege seiner Gattin am Sonntag Abend seinen Leiden erlegen.

Ueber Reformen im Postwesen berichtet die „Post“, daß der Staatssekretär von Bobielki auf seiner Reise in Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und der Türkei mit den dortigen Post- und Telegraphenbehörden eingehend verhandelt und das günstige Ergebnis erzielt habe, daß verschiedene Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden konnten. Wenn hier auch noch die Zustimmung der Volksvertretung ausstehe, so sei doch anzunehmen, daß sie später nach Erfüllung der legislativen Bedingungen in Kraft treten werden. Es wird bestätigt, daß es sich auch um die Anlegung einer zweiten Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Pest handelt. Nach der Rückkehr ist die Hauptfrage des Staatssekretärs die Fortentwicklung der angebahnten Reformen zugewendet. In erster Linie steht hier die Frage der Reform des Postzeitungstarifs, für deren Regelung das Prinzip der Leistung und Gegenleistung verlangt wird.

Der Centrumsführer Dr. Lieber begibt sich nach der

„Köln. Volkszeitung“ nach Amerika, um dort auf dem gegenwärtig in Milwaukee stattfindenden deutsch-amerikanischen Katholikentage die Schlußrede zu halten.

Im sozialdemokratischen Verein des 7. Berliner Reichstagswahlkreises ist der „Nordb. Allg. Btg.“ zufolge der Beschluß gefaßt worden, diejenigen Mitglieder, die dies Mal nicht zur Wahl gekommen sind, hinauszulassen zu lassen. Auch im 5. Reichstagswahlkreise wollen die Genossen jetzt nach den Wahlen einen gründlichen Kreisraus halten. Sie glauben nämlich irgendwie herausgekitzt zu haben, daß viele Händler, die sich sonst als „Genossen“ aufspielen, für den freisinnigen Kandidaten gestimmt haben.

Die deutsche Arbeiterversicherung wird auf der Pariser Weltausstellung 1900 in einer besonderen Gruppe vertreten sein. Es wird sich darum handeln, die Gesamtleistung der deutschen Arbeiterversicherung übersichtlich zur Darstellung zu bringen und auf diese Weise dem Auslande die praktische Bedeutung unserer Socialpolitik vor Augen zu führen. Ein Zweig, der das Auslande vornehmlich interessirt, und der sich unter dem Einfluß der Arbeiterversicherung bei uns ganz besonders herausgebildet hat, ist die Errichtung von Arbeiterheilstätten. Die unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Gabel stehende Gruppe hat für die Ausstellung der Heilstätten besondere Unterabtheilungen eingerichtet. Meldungen für Sanatorien und Genesungshäuser sind an den Vorsitzenden der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin Dr. Freund, für Lungenheilstätten an Landesrath Meyer in Berlin, Matthäikirchstraße, zu richten.

Ueber eine bevorstehende Ministerkrisis in Straßburg wird der Boff. Btg. aus Metz geschrieben: Sobald die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt ist, dürfte die Frage entschieden werden, ob eine gründliche Aenderung in der elsäss-lothringischen Politik erfolgen solle. Ohne Rücktritt des gegenwärtigen Staatssekretärs v. Puttkamer wird man sich diese wohl kaum denken können.

Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz beginnt am 12. August eine Uebung der 1. Garde-Infanterie-Division mit schwerer Artillerie, zu welcher auch Theile des 3. Armee-corps zugezogen werden. Zur Unterbringung derjenigen Truppen, welche die weitesten Anmärsche haben, soll das Lager, soweit möglich in Anspruch genommen werden, um denselben eine größere Anzahl von Bivakts hintereinander neben den gesteigerten Marchleistungen zu ersparen.

Der Krieg um Cuba: Trozdem es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Bourparlers über den Friedensschluß bereits aufgenommen worden sind, sind die kriegerischen Actionen auf den westindischen Inseln wieder in flotten Gang gerathen. Die amerikanischen Schiffe haben nämlich bei Bobialhonda, westlich von Havannah an der cubanischen Nordküste, einen ersten Landungsversuch unternommen, der jedoch von den spanischen Batterien erfolgreich abgelenkt worden ist. Die Amerikaner haben bei dieser Gelegenheit nicht unbeträchtliche Verluste erlitten und die Erfahrung gemacht, daß die spanische Widerstandsfähigkeit noch keineswegs gebrochen ist. An eine Eroberung Havannahs glauben auch die Optimisten in Washington nicht mehr, wenigstens nicht innerhalb der nächsten Wochen und Monate. Da die Reibungen zwischen Amerikanern und Insurgenten noch keineswegs beseitigt sind, so ist es immer noch nicht ausgeschlossen, daß die letzteren am Ende doch noch offen die Partei der Spanier ergreifen. In der Provinz Santiago vermochten sich die Spanier nicht länger zu behaupten dem Beispiele Santiagos folgend, haben jetzt auch Guanantamo und Caimanera capitulirt — Die Cubaner verlangen, daß die Insel in zwei Theile getheilt werde, von denen der eine ihnen als Republik überlassen, der andere amerikanische Kolonie werden solle. — Madrider Drahtungen zufolge ist in Spanien alles ruhig; das will für den Augenblick freilich wenig genügen besagen, verhindert doch die überaus strenge Ausübung der Censur die Mittheilung jedweder aufregenden Nachricht. Die Zeitungen dürfen über den Krieg nur dasjenige bringen, was ihnen von der Militärdictatur vorgeschrieben wird. Das sorglose spanische Volk denkt daher beinahe gänzlich mehr an den unglückseligen Krieg, da es durch nichts daran erinnert wird, und lebt fröhlich in den Tag hinein. Don Carlos ist mit seiner Gemahlin in Luzern eingetroffen, woselbst er mit den aus Spanien entwichenen Häuptlingen der Carlistenpartei Besprechungen haben wird, die jedoch kaum eine thätliche Bedeutung erlangen werden.

Ein interessantes Beispiel von der Panthe-Ueberspanntheit bietet eine Nachricht des Newyorker „Evening-Journal“, dem zufolge der deutsche Botschafter v. Holleben dem Präsidenten Mac Kinley ein Schreiben des deutschen Kaisers überreicht habe, in dem dieser das Eingreifen des Admirals von Diederichs vor Manila als unangemessen bezeichne. Daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt, ist so selbstverständlich, daß es kaum besonders gesagt zu werden braucht: daß man sich aber in Washington recht schiefe Begriffe von der deutschen Regierung und ein ganz merkwürdiges Bild vom deutschen Kaiser gemacht hat, das geht sonnenklar aus der Washingtoner Meldung hervor, deren Lächerlichkeit nur noch durch das Selbstbewußtsein überboten wird, dem sie entsprungen ist. — In Spanien sieht man die Vorbereitungen für den Empfang der amerikanischen Flotte fort; wie nämlich dem „Reichsanzeiger“ aus San Sebastian gemeldet wird, sind die Leuchtfeuer der spanisch-bastischen Provinz Guipuzcoa bis auf Wänters gelöst worden. — Die Madrider Regierung ist der Meinung, daß die augenblickliche Abwesenheit der Carlistenführer mit der revolutionären Bewegung nichts zu thun hat. — Nach der Bestätigung dringend bedürftigen Meldungen erklärten einige Spanier auf Cuba, nicht wieder in die Heimath zurückkehren zu wollen, sondern zu den Insurgenten überzugehen. Die Nachricht, daß ein Theil der amerikanischen Truppen die Landung auf Puerto Rito bereits begonnen, scheint den Thatsachen dagegen zu entsprechen. — Bezüglich der Philippinen, deren Hauptstadt Manila in diesen Tagen bombardirt werden dürfte, soll eine europäische Combination vorliegen, die die Besitzergreifung dieser Inseln durch die Amerikaner verhindern soll. Der Papst soll den Großmächten einen Friedensvorschlag unterbreitet haben, nach dem America, Cuba und Porto Rico erhielte, die Philippinen Spanien behielte; ein Handelsvertrag soll Spanien ausnahmsweise Vortheile in den abgetretenen Colonien bieten.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Feb. Stolp, 27. Juli 1898.

## Jahresbericht der Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp für das Jahr 1897.

Auszugsweise mitgetheilt.

(Fortsetzung.)

Die hiesige Wagen- und Schlittenfabrikation hat sich auch im verfloffenen Jahre einer stetig fortschreitenden Entwicklung er-

freut, namentlich hat sich der Umsatz in Schlitten nach allen Gegenden Deutschlands trotz des schneearmen Winters bedeutend gehoben. Bezüglich der Preise für Rohmaterial ist zu bemerken, daß sie im Großen und Ganzen dieselben geblieben sind, dagegen ist eine anhaltende Erhöhung der Arbeitslöhne nicht zu umgehen gewesen. Da nun die Preise der Fabrikate selbst keine Steigerung erfahren haben, war es nur möglich, durch Erweitung der Absatzgebiete die Prosperität der Fabrication zu wahren. Für das Exportgeschäft kann erfreulicherweise eine noch lebhaftere Nachfrage verzeichnet werden. Südafrika ist noch immer ein Hauptabsatzgebiet geblieben; der dortige Bedarf hat sich seit art gesteigert, daß sogar über Paris Anfragen und Aufträge für Transvaal hier einlaufen. Auch nach Südamerika sind von hier Luxuswagen geliefert worden. Von europäischen Ländern traten zu den bisherigen Absatzgebieten: Belgien, Dänemark und Norwegen noch hinzu; Schweden, Rußland und Rumänien.

In der hiesigen Dachpappenfabrik wurden im Jahre 1897 ca. 2000 Doppelcentner zu Steinpappen verarbeitet. Der Bedarf an Steinpappentheer belief sich auf ca. 5500 Faß à 4 1/2 Centner Inhalt und wurde zum Theil in Fässern, zum Theil in Kesselwagen bezogen. Ins neue Jahr wurde ein größerer Vorrath von Dachpappen mit hinüber genommen, da die Bauhätigkeit auf dem Lande keine besond. rege war.

Von Rohgeweben zur Herstellung von Dedeputz wurden im Jahre 1897 ca. 200000 Quadratmeter gefertigt, und zwar ausschließlich aus ostpreussischem Rohw., das zwar theurer, aber für diesen Zweck am geeignetsten ist. Die Preise für Rohw. sind seit diesen Jahren so heruntergedrückt durch großes Angebot, daß der Vertrieb sich kaum noch lohnt. Die Fabrication ist deshalb auch hier von Jahr zu Jahr immer mehr beschränkt worden, um nur den Bedarf der Abnehmer in den Ostprovinzen zu decken; für den Export und den Großhandel wird fast garnichts mehr geliefert.

Der Schiffsverkehr in Stolpmünde hat sich gegen das Jahr 1896 um 22 Schiffe erhöht. Obgleich die Einfuhr von sogenannten Kaufmannsgütern etwas nachgelassen hat, so ist bezüglich der Artikel Thon, Kreide, Porzellanerde, Fels- und Kalkstein, Getreide, Kunstdünger, Guano und Tannenrundholz eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen, während sich die Einfuhr von Kohlen ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten hat. Bezüglich der Ausfuhr ist hervorzuheben, daß der Artikel Spiritus in bedeutend größerer Menge wie im Vorjahre ausgeführt wurde, dagegen hat sich der Absatz von Getreide und Brettern, Latten, Kantholz und anderem Nutzholz verringert. Was nun die Tiefenverhältnisse des Hafens anbelangt, so war leider, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre der Hafen durch die Stürme sehr oft und zwar bis auf 9 Fuß und noch weniger verlanden, so daß nicht allein die Dampfer, die in der Regel einen Tiefgang von 10' bis 14' besitzen, sondern sogar auch Segler nicht einlaufen konnten und mehrere Tage auf der Rheide verbleiben resp. einen anderen Hafen als Nothhafen aufsuchen mußten. Die hiesigen Interessenten waren resp. sind daher nicht in der Lage, Schiffe für einen bestimmten Zeitpunkt hierher dirigieren zu lassen, da die Einfahrt vom Tage des Abganges eines Schiffes aus dem fremden Hafen bis zur Stunde des Eintreffens auf der Stolpmünder Rheide betragt verlanget sein kann, daß ein Einlaufen nicht möglich ist. Obgleich ja die königliche Regierung fortgesetzt bemüht ist, den Hafen durch Baggerung dem Verkehr offener zu halten, so kann dieselbe doch nur bei ruhiger See auszuführen werden und kaum dem alten Uebelstande nur Abhilfe dadurch geschaffen werden, wenn die Molen des Hafens weiter ausgebaut werden. In diesem Sinne ist auch an den königlichen Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition eingereicht worden. Ausländer waren an dem Verkehr theilhaftig: Dänen mit 2 Dampfern und 30 Seglern, Schweden mit 4 Dampfern und 30 Seglern, Holländer mit 8 Seglern, Engländer mit 5 Seglern, Norweger mit 1 Dampfer und 1 Segler, Russen mit 1 Segler, zusammen mit 7 Dampfern und 75 Seglern. Die Schifffahrt wurde am 13. Januar durch den hier beheimateten Dampfer „Pomerania“ eröffnet und am 31. December durch den dänischen Dampfer „Toga“ geschlossen. Die Rentabilität des Rheidereisgeschäftes ist im allgemeinen eine befriedigende gewesen, da nicht allein die Schiffe, welche sich in regelmäßiger Tourfahrt befinden, sondern auch diejenigen, die auf wilde Fahrten angewiesen sind, Ueberschüsse erzielten.

(Fortsetzung folgt.)

— §§ Strafkammer. Sitzung vom 27. Juli 1898. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Lieberkühn, Beisitzer: die Herren Amtsgerichtsrath Jaene, Landrichter Redanz und die Gerichts-Affessoren Heim, Jandz, Scheunemann. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Gerichts-Affessor Böttner. Gerichts-Schreiber: Herr Referendar Lehmann. Der Arbeiter Carl Bülow und der Hofgänger Friedrich Bülow, beide aus Falkenhagen, sind angeklagt und zwar ersterer wegen Diebstahls mittels Einbruches und Einsteigens, letzterer wegen Hehlerei. Wiederholt wurde dem Rittergutsbesitzer Ried in Falkenhagen aus seinem Speicher die Diebe sind zunächst auf das Dach der Wagenremise und von da durch ein zum Speicher führendes Giebelfenster in dieselben eingestiegen. Das gestohlene Getreide wurde in Säcke geschüttet und mittels eines Stricks herab untergelassen. Als Diebe wurden der Angeklagte zu 1 und sein Schwager Großschle ermittelt. Das Getreide haben beide in Gemeinschaft mit dem Angeklagten zu 2 verkauft. Der v. Großschle ist flüchtig. Es werden deshalb verurtheilt Carl Bülow zu 3 Jahren Gefängnis, Friedrich Bülow zu 14 Tagen Gefängnis, auch ist gegen Carl Bülow auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. — Der Halbbauersohn Ernst Eid aus Schwandau war vom hiesigen Königl. Schöffengericht in der Sitzung vom 6. Juni 1898 wegen Diebstahls, Hausfriedensbruchs und Sittlichkeitsverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Auf eingelegte Berufung wurde er von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, wegen der andern beiden Straftaten aber zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Fünf Berufungen wurden verworfen, eine zurückgenommen.

— O Einstellung von Dreijährigen. Bei den Seebataillonen wird Anfangs November d. Js. eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger zur Einstellung gelangen. Dreijährig-Freiwilligen müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Seheleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt. Sie im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden müssen. Geeignete Leute haben sich unter Einwendung des Reichswehrens und sonstigen Heugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald direkt an das Kaiserliche Kommando des Seebataillons in Kiel bezw. des II Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere bleiben evtl. unberücksichtigt. Der Meldeschrein ist bei dem Civilvorsteher der Erlass-Kommission des Aufenthaltsortes nachzuführen. Bei ist ein Geburtszeugniß, die Einwilligung des Vaters oder



des Vormundes und eine Bescheinigung der Polizeiverwaltung bezug des Amtsvorstandes, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich un-tadelhaft geführt hat, vorzulegen.

— Rothlauffeuche. Unter den Schweinen des Gutes Pöblich ist die Rothlauffeuche ausgebrochen; bis auf weiteres wird daher die Gehöftsperr angeordnet.

— Unglücksfall. Der 3 1/2 Jahre alte Knabe Johann der unverheirateten Veronika Kowalewka aus Pöblich (Gemeinde Prayora) erkrankt in einer Dorfgrube. Die Mutter des Kindes war am genannten Tage mit Dorfmaschinen beschäftigt und hatte ihr Kind mitgenommen, das etwa 10 Meter von der Arbeitsstelle entfernt still saß. Als man zu Mittag gehen wollte, fehlte der kleine Johann, auf den während der Arbeit wohl nicht mehr geachtet worden war. Nach einigem Suchen wurde er in einer Dorfgrube todt vorgefunden. Dieselbe ist etwa 1 1/2 Meter tief. Wie das Kind in die Grube gekommen ist, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

— Thierquälerei. Der Knecht S. war im Auftrage seines Dienstherrn, des Mühlenpächters Dührke zu Gramper Mühle mit dessen Fuhrwerk nach Bilgelow gefahren und erst spät Abends zurückgekehrt. Am nächsten Morgen nahm der Besitzer des Fuhrwerks wahr, daß sein Pferd wenigstens 30 Peitschenhiebe auf der rechten Seite des Körpers aufwies und auch sonst noch am Halse Anschwellungen hatte.

— Feuer. Kürzlich brannte die Scheune der Wittve Casper in Lauenburg vollständig nieder. Es verbrannte der ganze Inhalt nämlich 18 Fuder Heu im Werthe von 720 M., 5 Schock Roggenstroh im Werthe von 125 M. und ein Fuder Holz im Werthe von 12 M. Durch diesen Brand wurde auch das Wohnhaus der Frau Janz stark beschädigt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

— Feuer. Am 24. d. Mts. gegen 4 Uhr Morgen entzündete sich in dem Wohnhause des katholischen Pächters Albert Pranger zu Garzigar (Kreis Lauenburg) Feuer, das Gebäude brannte bis auf einige Theile der massiven Umfassungsmauer total nieder. Das abgebrannte Gebäude sowie auch die Mobilien des Pranger sind gegen Feuerfchaden versichert. Erhöhter mit 5000 M. in der Feuerversicherungsgesellschaft Colonia und letzteres in der Feuerversicherungsgesellschaft Deutsche Phönix. Das Feuer ist in der Küche des Hauses zum Ausbruch gekommen. Es ist anzunehmen, daß der Brand auf am Abend vorher aus der Kochplatte heruntergefallene brennende Torfbroden zurückzuführen ist, welche die in der Küche befindlichen Gegenstände während der Nacht angefaßt haben. Als der abgebrannte Pranger erwachte, stand bereits die Küche in hellen Flammen.

— Mißhandlung. Am Sonntag, den 24. d. M. befand sich der Holzarbeiter Gesonde aus Saabin, Kreis Rummelsburg, mit mehreren anderen Gästen im Krage daselbst. Pöblich kürzten mehrere Personen auf ihn los und rissen ihn nieder. Der eine von ihnen schlug mit seinem Taschenmesser wenigstens 50 Hiebe auf den Kopf. Als es dem Gemüthselbsten unmöglich geworden war, sich von seinen Angreifern zu befreien, wurde er wiederum von hinten zur Erde gerissen und mit einem offenen Messer auf dem Arme, der Schulter und dem Kopf stark verletzt, daß er aus mehreren Wunden blutete. Als der Gastwirth dem Verletzten zur Hilfe eilte, wandte sich der eine Angreifer gegen diesen und versuchte gleichfalls auf ihn einzustechen. Dieser sprang indessen schnell zurück. Durch Hinzukommen mehrerer Gäste gelang es, den Ueberfallenen vor weiteren Mißhandlungen zu schützen.

— Strolchmünde. 28. Juli. Seit längerer Zeit wurden in dem Kurhause (Pavillon) Wäschstücke vermifst, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Endlich gelang es, die Diebin in der Person der im Pavillon beschästigten Kleiderin Grethe Albrecht aus Königsberg i. Pr. des Diebstahls zu überführen. Dieselbe hatte durch den Hausknecht ein Packet zur Post geschickt, das dem übrigen Personal verdächtig erschien. Dasselbe wurde geöffnet und darin Wäsche vorgefunden, die zum Kurhause gehörte. Bei einer späteren Untersuchung der Wäsche der Albrecht und ihres Reisekoffers fand sich noch eine Partie Wäsche, sowie Schürze, Tasfen und Schüsseln vor, welche Gegenstände die Albrecht geständigemäßig gleichfalls entwendet hatte.

— Stettin, 28. Juli. Ein Handtuch-Verleihen. In Stettin eröffnet hier am 1. August Herr Albert Tobias in der Großen Oberstraße 32. Die Handtücher können dort besonders für Geschäfte, Fabriken, Bureauz wöchentlich gegen eine geringe Leibgebühr bezogen werden.

**Büchertisch**

— Ueber den Deutschen Kaiser und das Bairische gibt das soeben erschienene Heft 23 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Prag, etc., Preis 60 Pf.) in einem von F. Feix von Dindlage-Campe für das im gleichen Verlage erschienene kostbare Prachtwerk „Unser Kaiser“. Zehn Jahre der Regierung Wilhelm's II. 1888—1898“ verfaßten Aufsätze sehr interessante Aufschlüsse. Die große Trefflichkeit des Kaisers brachte es zu Wege, daß er während der vom Fürsten Carl von Bismarck am 11. November 1897 in den Carl-Rox-Fasanerien veranstalteten Kaiserjagd in der Zeit von Mittags 12 bis 3 1/2 Uhr 1224 Fasänen, 10 Hasen und 2 Enten erlegte. Ebenso glänzend ist das Resultat während der Jagd beim Grafen Thierschky-Renard gewesen; hier erlegte der Kaiser in 17 Treiben zwischen 9 1/2 und 4 Uhr 1058 Hasen, 2 Hasen, 74 Kaninchen und 4 Rebhühner. Ausgezeichnete Flußatomen, die dem genannten Prachtwerk in reicher Anzahl beige sind, begleiten den trefflichen Aufsatz. Nicht minder fesselnd geschrieben ist die vorzüglich illustrierte Hefelzette von Emil Jonas: „Eine Pfingstfahrt nach Kopenhagen.“ Hochinteressant ist das dazu gehörige, von P. Pape gemalte, farbige graphische Museum am Johannistage auf dem Dache des ethnographischen Museums in Kopenhagen.“ Varen sind große Bronzezeit benutzt unserer Posaune, die in der vorgeschichtlichen Mooren als große Seltenheiten gefunden werden. Bei dem Blauen Besitze des Museums herab wurden alte Varen aus dem wundervoll ausgestatteten Heft 23 entspricht den höchsten Anforderungen. Das Gedicht „Ständchen“ von F. C. Krepmann über die gleichnamigen Vilde von S. Biniegra, der Roman „Altid-Bad, welches Spock, Theater, Musik, gesellschaftliches Leben und viele andere bemerkenswerthe Erscheinungen der neuesten Kunst behandelt, verleiht im Verein mit der bei der Modernen Kunst abgedruckten künstlerischen Ausstattung Heft 23 das Gedicht der höchsten Vornehmheit und Schönheit. Die meisterlich gezeichneten Paraphrasen: „In Liebesbanden“ von R. Müller, „Bildbad Gastein“ und „Berens schlägt der Medusa das Haupt ab“ von E. Raempfer sind wirklich geeignet, unter Glas und Rahmen jedem Salon zur Bierde zu gereichen. Daß

ein derartiges Heft nur 60 Pf. kostet, verdient die höchste Anerkennung.

**Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.**

— Der Breslauer Verbandstag der deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte beschloß bezüglich der Neugestaltung der Zünfte, den einzelnen Zünften die Entscheidung über die künftige Organisation (ob Zwangs- oder freie Zünfte) zu überlassen.

**Allerlei.**

— Aus Anlaß des 9. deutschen Turnfestes fand am Montag Abend in Hamburg ein Festmahl statt, das recht animirt verlief. Diverse Reden würgten das Mahl und man sang „Deutschland, Deutschland über Alles.“ An den Kaiser, den Fürsten Bismarck und den Ehrenpräsidenten Generalobersten Grafen Waldersee wurden Telegramme abgeschickt. — Bei den Einzelwettturnen wurde Vorzügliches geleistet; auch im Laufen, Springen und bei den Stabübungen wurden bemerkenswerthe Ergebnisse erzielt. Die Zuerkennung der Preise wird heute bekannt gegeben. — Oberpräsident v. Köller weist z. B. in dem elbsässischen Luftort Hohwald. Die Stf. P. glaubt drwegens nicht, daß er es gewesen, der den Umzug der Turner in Altona verboten habe.

— Was Mutterliebe vermag. An der Universität von Bordeaux bestand vor Kurzem ein junger Blind mit glänzendem Erfolge die Prüfungen des Licenciat der Philosophie, auf denen er als Erster hervorging. Der junge Mann, dessen Vater Rath am Appellhofe von Bordeaux ist, besitzt die glänzendsten Geistesgaben, die von einer fürsorglichen Mutter mit der größten Hingebung gepflegt wurden. Die Mutter dient dem blinden Sohne als Lehrerin und Sekretärin, lernte seinetwegen Lateinisch, Griechisch und Deutsch und arbeitete unausgesetzt mit ihm. Diese hingebende Mutter hätte offenbar gleichfalls die ziemlich schwierigen Examina mit Erfolg bestanden.

**Neue Nachrichten.**

Berlin, 27. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ erhalten über das Befinden des Fürsten Bismarck folgende authentische Auskunft: Das Befinden ist unverändert. Der Schlaf in der letzten Nacht war gut. Es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

Leipzig, 27. Juli. Die „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten durch Extrablatt: Auf eine direkte Anfrage in Friedriehshagen geht uns folgendes Telegramm zu, durch welches die von Berlin aus verbreiteten schlimmen Nachrichten erfreulicherweise gemindert werden: Die Nacht war besser, es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. In einem gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr aus der nächsten Umgebung des Fürsten Bismarck in Friedriehshagen an den Gewährrmann unseres Blattes aufgegebenen Brief heißt es: Das Befinden des Fürsten läßt zu wünschen übrig, doch scheinen ernstliche Bedenken ausgeschlossen zu sein. Auch der Appetit ist im ganzen gut. Wir sammeln täglich ein Gericht Steinpilze und noch jeden Abend durfte er sie essen. Das ist schon eine große Freude.

Berlin, 27. Juli. Die Kaiserin gedenkt mit ihrer Schwester, der Herzogin Friedrieh Ferdinand von Schleswig-Holstein, sich am 1. August von Wilhelmshöhe nach Coburg zu begeben zur Vermählungsfeier ihres Bruders.

— Nach der „Preuztg.“ wird die Universität Kiel ein Institut für Elektrotechnik erhalten.

— Der „Preuztg.“ zufolge hat Professor Born-Königsberg einen Ruf nach Bonn abgelehnt.

— Nach der „Nordd. Allg. Btg.“ wird Minister v. Miquel vor Ablauf seines Urlaubs am 6. August seine amtliche Thätigkeit nicht wieder aufnehmen. Sollte er diese Woche nach Berlin kommen, so würde es nur auf der Durchreise nach Schlesien sein.

**Telegramme der „Stolper Post“.**

Hamburg, 28. Juli. (Wolff's Bureau.) Bismarck's Befinden hat sich seit gestern nicht verschlechtert, wie ein Hamburger Correspondent meldet, eher gebessert; das Befinden wäre aus ziemlich gut zu bezeichnen, wenn nicht heftige Fuß- und Gesichtschmerzen vorherrschten, die Nacht verlief gut, der Fürst schlief ziemlich, aß geschabten Schinken, Caviar und Ei, trank Bier und etwas Sect. Heute früh las Bismarck Zeitungen im Bette und rauchte seine Pfeife.

Hamburg, 28. Juli. (Wolff's Bureau.) Das Turnfest wurde Abends durch feierliche Vertheilung von Eichenkränzen an 128 Sieger geschlossen; 9 1/2 Uhr Abends durchzog ein imposanter Fadelzug mit 4000 Fadelträgern die Stadt unter großer Begleitung einer enormen Menschenmenge.

**Braut-Seide 95 Pfg. bis 18.65 per Meter — sa-bige Henneberg-Seide v 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.**

**Marktberichte.**

**Stolper Marktpreise.**

| 27. Juli 1898.           | Höchster Preis |       | Niedr. Preis            |      | 27. Juli 1898. | Höchster Preis |     | Niedr. Preis |     |
|--------------------------|----------------|-------|-------------------------|------|----------------|----------------|-----|--------------|-----|
|                          | 1/2            | 3/4   | 1/2                     | 3/4  |                | 1/2            | 3/4 | 1/2          | 3/4 |
| per 100 Rlg.             |                |       |                         |      |                |                |     |              |     |
| Roggen gut               | 16 00          | 15 60 | Kartoffeln              | 5 20 | 5 00           |                |     |              |     |
| mittel                   | 15 60          | 15 40 | Rüchstroh               | 4 00 | 3 50           |                |     |              |     |
| gering                   | 15 40          | 15 20 | Krummstroh              |      |                |                |     |              |     |
| Gerste gut               | 17 00          | 16 80 | Heu                     | 5 00 | 4 50           |                |     |              |     |
| mittel                   | 16 80          | 16 60 | per 1 Rlg.              |      |                |                |     |              |     |
| gering                   | 16 50          | 16 30 | Rindfleisch v. d. Keule | 1 10 | 1 00           |                |     |              |     |
| Hafer gut                | 17 20          | 16 80 | „  Bauschfleisch        | 0 90 | 0 80           |                |     |              |     |
| mittel                   | 16 80          | 16 60 | Schweinefleisch         | 1 30 | 1 20           |                |     |              |     |
| gering                   | 16 60          | 16 40 | Kalbsteif               | 1 20 | 1 10           |                |     |              |     |
| Erbfen, gelbe zum Kochen | 18 00          | 17 00 | Hammelfleisch           | 1 20 | 1 10           |                |     |              |     |
| Speisebohnen, weiße      | 50 00          | 40 00 | Speck, geräuch.         | 1 80 | 1 60           |                |     |              |     |
| Linfen                   | 60 00          | 50 00 | Eibutter                | 2 00 | 1 90           |                |     |              |     |
|                          |                |       | Eier                    | 2 55 | 2 40           |                |     |              |     |

**Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 27. Juli wurden gezahlt per Tonne den Bezirken:  
Stolz: Weizen 190, Roggen 155, Hafer 160, Raps 200, Rüben 190, Kartoffeln 60 M.  
Neustettin: Weizen —, Roggen 165, Hafer —, Raps —, Kartoffeln — M.  
Kolberg: Weizen 205 207, Roggen 155—160, Hafer 155—165, Raps —, Rüben —, Kartoffeln — M.  
Raugard: Weizen —, Roggen 140—150, Hafer 144—160, Raps —, Rüben —, Kartoffeln — M.  
Stettin: Weizen 205 207, Roggen 142—145, Hafer 142 145, Raps 200—220, Rüben 205 215, Kartoffeln — M.  
Anklam: Weizen 198, Roggen 140—147, Hafer 152—160, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 50—60 M.

Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 207, Roggen 145, Hafer 145, Raps 200—220, Rüben 205—215 M.  
Platz Stolp: Weizen 190, Roggen 155, Hafer 160, Raps 200, Rüben 190, Kartoffeln 60 Mart  
Platz Anklam: Weizen 198, Roggen 134—144, Hafer 155 M.  
Platz Danzig: Weizen 210—222, Roggen 164, Hafer 159 M.  
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 198, Roggen 140, Hafer 166 Mart.  
Weltmarktpreise.  
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mart per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 167 00, Liverpool Weizen 172 80, Obeffa Weizen 194 25, Riga Weizen 195 60, Obeffa Roggen 147 75, Riga Roggen 151 75 Mart

**Börsenberichte.**

Stettin, 27. Juli. Wetter: Schön. Barometer 768 Mm. Thermometer + 14 Grad. Wind W.  
Richtamtlich:  
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er versteuer 54,40 M. nom.  
Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverläßige Notirungen nicht zu ermitteln.  
Landmarktpreise.  
Weizen, Roggen, Gerste und Hafer ohne Zufuhr.  
Rüben pr. 1000 Rilo 210—215 M. bez.  
Heu 2 50—3 00 M. bez. per Centner.  
Stroh 32—36 M. bez. per Schock  
Kartoffeln 41—45 M. per 24 Str. bez.  
Berlin, 27. Juli. In Getreide u. farben keine Notirungen statt, Spiritus loco 70er 54 90 amtlich Mart bezahlt (voriger Cours 54 90), Hafer — bezahlt (voriger Cours 73 40).  
Berliner Fonds Börse vom 27. Juli.  
Preuß. Centr.-Bod. 9 170 70 Bg. Pomm. Pfandbriefe 3 1/2 99,90 B.  
Bom. Hypoth.-Bank 7 153 00 Bg. B. 3 90,60 Bg.  
Reichsbank 7 1/2 162 00 Bg. B. 3 1/2 99,60 Bg.  
Disc.-Command. 10 198 25 Bg. B. Pomm. Hypothefbr. 4 —  
Deutsche Bank 10 198 25 Bg. B. 8 4 (rg. neue) 4 —  
Dtsh. Reichsanleihe 4 102,40 Bg. do. 5 6 (rg. neue) 4 100,50 B.  
do. do. 3 1/2 102,50 B. Stettiner Nat.-Hypoth.-Erb.-Gesellsch. (rg. 110) 4 1/2 95 00 B.  
do. do. 3 94 90 Bg. do. (rg. 100) 4 92,60 B.  
Consolidirte Anleihe 4 102 40 B. do. (rg. 100) 4 102,88 Bg. B.  
" " 3 1/2 102 40 B. do. (rg. 100) 4 102,88 Bg. B.  
" " 3 95,40 Bg. Ungar. Goldrente 4 108,20 Bg.  
Staats-Schuldch. 3 1/2 99,90 B. Oesterr. Goldrente 4 108,20 Bg.  
Zinsfuß der Reichsbank.  
Wechsel 4. Rom. 5 %

**Freihändiger Verkauf.**

Am Sonnabend, den 30. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab sollen die noch vorhandenen Sachen aus dem Nachlasse des Sattlermeisters C. Stolgräber bestehend aus Riemen, Gurten, Randarren, Zehnenschonern, Gurten und Schweifen zu Schlittengeläuten, alten Geschirren, Koffern, Jagd- und Touristentaschen und Leder; ferner 3 Sophas, 1 Kleiderispind, Küchengeschirr, sowie ein vollständiges Sattlerhandwerkszeug gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Sonnabend, den 30. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof hier:  
2 Dhd. Gauksch Brenner, 50 Stück Strümpfe ferner freiwillig:  
1 Verbedwagen. 1 Decimalwaage, 1 Wiener Fautenil, 1 fast neues Waterkloset, 1 Reisekoffer, Marquisen, 1 Sopha, 1 Nachttisch, Tische, 1 Parthe gut erhaltene Messer, Gabeln und Löffeln sowie versch. andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Voss, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Sonnabend, den 30. Juli Vormittags 10 Uhr werde ich im Fröhlich'schen Gasthofe Töpferstadt:  
17 Bände Brochhaus Lexikon, 1 Wanduhr mit geschultem Gehäuse, 1 Hängelampe, 1 Valme mit Ständer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Fischler, Gerichtsvollzieher, Hospitalstraße 16.

**Zwangs-Versteigerung.**

Montag, den 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof auf der Töpferstadt hier selbst:  
1 Sopha, 1 Schreibpult, 1 Glaschenke, 1 Kleiderispind, 1 Bettstelle, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 3 Strohküde, 1 Waschkomode, 2 Korbstühle mit Kissen, 1 Garderobenhalter, 1 Taschenuhr, sowie versch. Haus- und Küchengerrath ferner 1 Kaisermantel, 1 Winterüberzieher und 2 Fosen ferner freiwillig:  
310 Flaschen Roth- und Weißwein, 50 Kisten Cigaretten und 2 Sopha-Tische öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Slugradt, Gerichtsvollzieher. Fruchtstraße 26.



**Bekanntmachung.**

Der Herr Regierungs-Präsident zu Köslin hat gestattet, daß die hier mit der Eisenbahn eintreffenden Gänse von der hiesigen Bahnhofsentladehalle bis zum Viehhof durch folgende Straßen-**theile** getrieben werden dürfen: Hospitalstraße, Grünerweg, Wollmarktstraße, Gr. Gartenstraße, Weidenstraße und Enblitzer-Chaussee.

Stolp, den 24. Juli 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Der Finanz-Minister.  
Z. R. I. I. 5379  
M. d. J. I. A. 5158

Sinnsichtlich der Auslegung der Nummer 11 unserer gemeinschaftlichen allgemeinen Verfügung vom 15. November 1896 Z. R. III 15634, M. d. J. I. A. 9079, betreffend die Besteuerung der Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zur Veranstaltung von Luftbarkeiten (Centralbl. der Abgaben-pp.-Gesetzgebung S. 649 Min. Bl. d. i. B. S. 239) sind in der Verwaltungspraxis mehrfach Zweifel zu Tage getreten. Insbesondere hat die Fassung des zweiten Absatzes der Ziffer 3 dieser Nummer zu der Annahme Anlaß gegeben, daß zu den dort erwähnten Luftbarkeiten die polizeiliche Erlaubnis unterschiedlos **überall** einzuholen sei. Diese Auffassung trifft nicht zu, denn da durch den vorerwähnten allgemeinen Erlaß neues nicht auf Gesetzen oder Polizei-Verordnungen beruhendes Recht gegeben ist.

Zur Beseitigung der hervorgetretenen Zweifel bestimmen wir in Abänderung der Nummer 11 Folgendes:

a) unter Ziffer 1 daselbst Buchstabe b) fallen die Worte: „oder an anderen öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen“ fort;

b) an Stelle der Ziffern 2 und 3 daselbst treten folgende Vorschriften:

2. Die Frage, inwieweit nicht gewerbsmäßig veranstaltete öffentliche oder private Luftbarkeiten einer polizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen, richtet sich nach den bestehenden Gesetzen und Polizei-Verordnungen. Es gilt dies insbesondere von allen Luftbarkeiten, die von Privat- oder geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, wenn zu ihnen auch andere Personen als die Mitglieder oder die von diesen eingeführten Gäste Zutritt haben oder wenn die Gesellschaft ausschließlich oder hauptsächlich zu dem Zwecke zusammengetreten ist, Luftbarkeiten der **vorbezeichneten Art** zu veranstalten.

3. Die Abhaltung von **öffentlichen Tanzlustbarkeiten**, auch den gewerbsmäßig veranstalteten (§ 33c. R. G. D.), ist durch die darüber erlassenen Polizei-Verordnungen überall von der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde abhängig gemacht worden.

4. Unterliegt nicht die Veranstaltung der Luftbarkeit, sondern nur der Text der aufzuführenden Gesänge, Gesangs- oder deklamatorischen Vorträge, theatralischen Vorstellungen u. s. w. der ortspolizeilichen Genehmigung, so findet die Tarifstelle 39 keine Anwendung

Je eine Abschrift dieses Erlasses ist den Ortspolizeibehörden mitzutheilen, auch haben die Landräthe seine Veröffentlichung in den Kreisblättern zu veranlassen.

Berlin, den 6. Juni 1898.

**Der Finanz-Minister.**

(gez.): v. Miquel.

**Der Minister des Innern.**

(gez.): von der Roëcke.

An den Herrn Regierungs-Präsidenten in Köslin.

Oberstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Stolp, den 21. Juli 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter** feiert am 31. d. M. sein diesjähriges **Sommerfest**

im **Elysium** durch **Concert** der Stadtkapelle des Herrn **Nitzlaff, Prämienschützen u. Kegeln für Herren, Taubenabwerfen und Hahnkegeln für Damen.** Große Kinder-Polonaise mit Ueberraschung. Abends feenhafte Beleuchtung d. Gartens. Aufsteigen eines Riesenluftballons. Freunde u. Gönner sind hiermit herzlich eingeladen.

Anfang 3 Uhr.  
**Der Vorstand.**

Bestellungen auf frischgepreßten **Simbeersaft**, das Liter 1 Mark, nimmt entgegen **R. Helntze**, Wollmarktstr. 9.

**Hofmeister** der vorarbeiten muß mit Scharwert, sowie einen

**Deputanten** zum Ochsenspann sofort bei hohem Lohn und Deputat, in **Freist** bei **Wibzow** gesucht.

Für meine neuerrichtete Holzwaarenfabrik suche **30 tüchtige Tischlergesellen** auf Rittertische zc. bei dauernder und gut lohnender Akkordarbeit. Reisefeld wird nach halbjähriger Arbeit vergütet.

**K. Haberstolz**, Holzwaarenfabrik, Mühlhausen i. Thür.

**Tücht. Former** finden dauernde Beschäftigung bei **Mahler & Hahn-Köslin.**

**Tischlergesellen** auf Bau und Möbel und **Drechslergesellen** erhalten sofort dauernde und lohnende Arbeit zugewiesen durch den Arbeitsnachweis des ev. Gesellenhauses in Stettin, Passauerstraße.

Einige tüchtige **Maschinenbauer** und **Schmiedegesellen** finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **L. Lucht**, Colberg

Zwei zuverlässige **Schmiedegesellen** sowie einen **Lehrling** sucht von sogleich die **Schmiede u. Maschinenbauerei Garzinger** bei Neuenhof, Bez. Köslin.

**Trunksucht-Heilung.**

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch Ihr unschätzbliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugniß zu veröffentlichen u. denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, daß ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgemein verwundern, daß ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Freischützgasse 11, Zürich III, den 28. Decbr 1897. **Albert Bernbli.** Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des **H. Albert Bernbli**, Freischützgasse 11, dahier. Zürich III, den 28. December 1897. Der Stadtmann: **Wolfensberger**, Stellvert. Adresse: „**Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus**“ (Schweiz).

Die beliebten **Loose à 1 Mark** der **Marienburger Pferde-Lotterie** Erster Haupttreffer: 1 eleg. Landauer mit 4 Pferden i. W. v. 10000 M. empfehlen gut. Abnahme 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) **Ludwig Müller & Co** Berlin, Breitestr. 3. In Stolp zu haben bei: **Louis Hauptfleisch**, Cigarrengeschäft, **M. Ehlers**, **Arth. Vaezler**, Kirchl., **F. W. Feige's** Buchdruckerei. **3260 Gewinne** i. Ges. Werthe **100000 Mark** hiervon 95 Pferde und 8 eleg. Wagen. **Keine Reduction der Gewinne!** Zieh. bereits **15. Septbr.** ohne Verschub!

**Fahrräder und Nähmaschinen**  
**Schladitz, feinste Marke.**  
**Stöwers Greif, Model 98 und andere Sorten mehr.**  
Unterricht im Fahren gratis.  
**Nähmaschinen**  
aller Systeme am besten und billigsten bei  
**Hermann Klemm,**  
13. Paradiesstraße 13.

**Rothenburger Versicherungs-Anstalt in Goerlitz.**  
(Früher: Rothenburger Vereins-Sterbekasse zu Goerlitz.)  
Die Anstaltsmitglieder im 8. Bezirke, welcher die Städte: **Publitz, Bütow, Danzig, Dirschau, Kallies, Karthaus, Kolberg, Konitz, Köslin, Neustadt, Neustettin, Pichowitz, Polzin, Rummelsburg, Schlawa, Stolp i. P., Warzschau, Zoppot** umfaßt, werden hierdurch zu der am 4. August cr. Abends 8 Uhr im Hotel des Herrn **Klein** hier selbst stattfindenden

**Bezirksversammlung** eingeladen.  
Als Ausweis für die Teilnehmer an der Versammlung dienen die Versicherungs-Urkunden (Sterbekassenbücher), eventuell auch diejenigen der vertretenen Frauen und Unmündigen, nebst letztbezahlter Beitragsquittung.  
**Tagesordnung:**  
1. Mittheilung des 3jährigen Verwaltungsberichtes.  
2. Wahl des Bezirksvorsitzenden und seines Stellvertreters für die nächste 3jährige Periode.  
3. Wahl des Bezirksvertreters und eines Ersatzmannes für die am 10. September d. J. anstehende Generalversammlung.  
4. Wahl eines oder mehrerer Organe für Veröffentlichung der Bekanntmachungen des Bezirksvorsitzenden.  
5. Beschlusfassung über etwaige Anträge an die Generalversammlung oder den Verwaltungsrath.  
Stolp, den 27. Juli 1898.

**Hermann Klix,**  
Bezirksvorsitzender.

**Für rationale Toiletspflege!**  
**Grolich's Heublumen-Seife** (System Kneipp) Preis 50 Pfg.  
**Grolich's Foenum graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 50 Pfg.  
Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen und zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern und Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.  
Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directe mindest 6 Stück aus der **Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn** (Mähren).  
In Stolp bei **Gustav Abt Nachf.,** Seifenfabrik.  
**Jeder Dame unentbehrlich!**

O. de Lagre, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
**Abonniren Sie** auf **Die Arbeitsstube**  
Zeitschrift für leichte u. geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei,  
Application, Plattstich u. s. w., sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filot-, Fillgran-, Klöppel-, Strick- u. Stickarbeiten aller Art.  
Sie bringt eine grosse Anzahl **praktisch erprobte Handarbeiten, zahlreiche erklärende Detailzeichnungen, genaueste Beschreibungen,**  
so dass jeder dargestellte Gegenstand von den Abonnentinnen leicht nachgefertigt werden kann.  
Erscheint in 2 Ausgaben  
**1. Grosse Ausgabe.** Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag, mit reich illustriertem Text, einer colorirten Doppeltafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungs-Bellage. Preis vierteljährlich 90 Pfg.  
**2. Kleine Ausgabe.** Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag, mit reich illustriertem Text, einer kleinen colorirten Tafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungs-Bellage. Preis vierteljährlich 60 Pfg.  
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Postzeitungskatalog No 671 für die grosse, No 672 für die kleine Ausgabe), sowie gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagsbuchhandlung von O. de Lagre in Leipzig.  
Gegen Einsendung von 20 Pfg. = 12 Kr. = 25 Cmes. 3 d in Briefmarken verschiebt die Verlagsbuchhandlung von O. de Lagre in Leipzig 2 Probehefte gratis.

Stelle jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend **gute ostpreussische Fatterschweine und Ferkel** auf **Wannke's Viehhof** billig zum Verkauf.  
**Paul Scholz.**

Berliner **Weisbierstube** à Glas 10 Pfg.  
Weisbierbrauerei **A. P. Hillebrandt**, Mühlentplatz.

**Krankheiten des Blutes:** Bleichsucht, Blar armuth, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerz u. s. w.; **der Verdauungsorgane:** Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitlosigkeit etc., sowie **Frauenleiden u. Schwächezustände** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** erteile, — gründlich geheilt werden.  
**Dr. med. Zachariae, proct. Arzt.**  
**Wildemann i. Harz.**

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**  
**Löwenwarter & Co.** (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, etc.  
**COGNAC**  
Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.  
su M. 2.50 pr. Fl.  
su M. 3.50 „ „ „ „  
su M. 4.50 „ „ „ „  
Cognac ist durch seine Zusammensetzung von dem gewöhnlichen Cognac und ist deshalb von demselben ganz verschieden und als ein zu unterscheiden. **Handl. zu Originalpreisen in 1/2 und 1/4 Lit. - Flaschen in Stolp bei Herren A. Lemme & Co.**

**Der Liebreiz** eines schönen Gesichtes wird von Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie **Lana-Seife** von **Hahn & Hasselbach, Dresden** f. bedeutend weissen Teint.  
à Stück 50 Pf. bei **Gustav Abt Nachf.** Seifenfabrik, Stolp i. Pom.

**Sernchlofes.**  
**Carbolineum**  
Gewöhnliches **Carbolineum**  
Pommerschen **Kientheer**  
offeriren **Seefeldt & Otto** Dachpappenfabrik.